

Eine sandig-mergelige Schotterfolge schneidet transgressiv bis fast an die Oberkante der bunten kontinentalen Serie durch. Die Schotter, faust- bis kiesgroß mit vereinzelt größeren Blöcken, werden zum Großteil von Quarzen und Quarziten gebildet, häufig sind bräunliche Sandsteine, dunkle Kalke mit Kalzitadern, helle Dolomite und rötliche Hornsteine. Über den basalen Schottertaschen eine Folge von gelben Feinsanden mit eingeschalteten ca. 10-15 cm mächtigen Mergelbändern und gegen Hangend wieder Schotterschnüre. Proben aus diesem Bereich blieben bisher fossilieer. Die gesamte Schotterfolge könnte auf Grund der lithologischen Ausbildung mit dem Hollenburger/Karlstettner Konglomerat (Badenien) verglichen werden. Schwierig erscheint eine Zuordnung zu der pannonen Hollabrunner-Mistelbacher Schotterflur.

Gegen Oberholz und Diendorf schaltet sich zwischen die pectiniden-führenden Felser/Loibersdorfer Schichten des Eggenburgien und die Schotterfolge ein graues Mergelpaket mit Fischschuppen und einer Silicoflagellatenflora bzw. benthonischen Foraminiferenfauna ein, die für Ottnangien sprechen.

Haltepunkt 22: Olbersdorf

Thema: "Olbersdorfer Serie" (G. FRASL)

Ortsangabe: Olbersdorf: Vom Wald ca. 200 m E vom Reservoir in Richtung Ortskern bis zum Weingartenrand nächst der Häuser.

Befund und Diskussion: Beim Reservoir Metagranit, im Wald Blockstreifen von Quarzit, dann phyllitische Schiefer bis fast zum Weingarteneck, wo innerhalb von 20 Metern Schiefer, blockig brechender Metaspilit und grauer kieseliger Marmor des Hangendmarmorzuges anstehen.

Der gegen W gekehrte Hangendkontakt des österreichischen Abschnitts des Thayabatholiths läßt sich i.W. drei verschiedenen Bildungsniveaus zuordnen. Beim Thayatal hat K. PRECLIK schon 1924/26 auf die Bildung im migmatischen Bereich hingewiesen; im Mittelabschnitt (Passendorf, Kühnring) ist viel eher das hochplutonische Stockwerk mit Hornfelskontakten anzutreffen, und nun sehen wir die dritte Variante. Bei Olbersdorf ist an der Südseite des Manhartsberges die niedrigstmetamorphe Paragesteinsserie ("Olbersdorfer Serie") des Waldviertelkristallins aufgeschlossen: Über dem Metagranit des

Thayabatholithen liegt in einem Viertelkreis von knapp 4 km Länge unmittelbar Quarzit als wahrscheinliche Transgressionsbildung, manchmal auch etwas Kalkmarmor, und darüber eine phyllitische Serie, die primär hauptsächlich aus Ton mit tonmergeligen Anteilen und mit höheren Einschaltungen von Quarzkeratophyr- und Spilitmaterial, sowie einer geringen Menge von unreinem, z.T. sandigem Kalk bestand. Eine Serie, die zusammen ca. 400 m mächtig sein kann und prinzipiell z. B. dem "silesischen" Devon in rheinischer Fazies ähnlich ist. Die schwach metamorphe Serie (im Sinne von H.G.F. WINKLER) zeigt in den Phylliten die ersten Spuren eines Granatwachstums und an zwei Stellen im Verlauf des Quarzitzuges wurden im Schutt Serizit-quarzite mit Grobquarz und mit beginnender Disthenbildung gefunden. Der Disthenquarzit könnte aus einem Kaolinsandstein des Transgressionsverbandes abgeleitet werden und ist als Druckindikator wichtig (mindestens 4 od. 5 kb P_{H_2O}).

Von den 3 noch am ehesten aufgeschlossenen Querprofilen (im Dienbachtal, am Rücken des Jungenberges und vom Reservoir nach Olbersdorf) wird das raschest erreichbare gezeigt: Olbersdorf. Alle 3 genannten Querschnitte und auch die Fortsetzung nach NW (Kotaschen) haben im Wesentlichen den gleichen Profilaufbau wie oben genannt. Die in der Nähe der unmittelbar bei Diendorf und Olbersdorf durchgehenden "Diendorfer Störung" begreifliche allgemeine postkristalline Deformation hat in Olbersdorf alles über den Quarziten liegende mylonitisiert und leicht verwitterbar gemacht.

Die Verfolgung dieser Serie gegen W und weiter nach N führte zur Kotaschen und an den Graben W Seewiese, dem bisher nördlichsten Fundpunkt.

Irgendein genetischer Zusammenhang mit der im Streichen im N folgenden Glimmerschiefer-Quarzitserie war bisher nicht zu finden. Ob ein wie immer gearteter Konnex mit der ursprünglich ebenfalls tonigmergelig-kalkige Sedimente führenden Pernegger Glimmerschiefer-Marmorserie besteht (in welcher aber der Basisquarzit und die Keratophyr-Spilitbegleitung fehlen), muß derzeit wegen der miserablen Aufschlußverhältnisse auch noch offengelassen werden, obwohl gleich angemerkt werden muß, daß der bei den Haltepunkten 11 bis 13 angeführte primäre Kontakt der Pernegger Serie mit Teilen des Bittescher Gneises gedanklich nicht so einfach mit der hiesigen Transgressionsbildung zu verbinden ist. Wir müssen uns nun erst von den wenigen glaubhaften und modellhaften "Fixpunkten" von Serienzusammenhängen

ausgehend vorsichtig weitertasten, bevor uns der Schleier der Metamorphose und besonders der Bodenbedeckung überhaupt zu einem zunehmend klareren Bild kommen läßt.

Sichtbar ist, wie z.T. schon L.WALDMANN (1921) kartiert hat, daß die NW-Verlängerung der Olbersdorfer Serie, die sich aus dem bei Olbersdorf generellen EW-Streichen und S-Fallen in das allgemeine NS-Streichen und W-Fallen hineindreht, jedenfalls von allochthonen Massen überfahren wurde: Von den S-Ausläufern eines dunklen Granodioritgneiszuges (Teil der "Pleissing Decke" WALDMANNs), darüber von der Pernegger Serie mit Marmor und Fugnitzer Kalksilikatschiefer und darüber von den durch Paraeinlagerungen mindestens zweigeteilten Komplex des Bittescher Gneises, auf den die Granatglimmerschiefer-serie etc. folgt. Die Olbersdorfer Serie ist gegen N also in das "mittelmoravische" großtektonische und regionalmetamorphe Geschehen voll einbezogen. Steckt also in ihr tatsächlich Devon, dann ist aus diesem geologisch kartierbaren Zusammenhang ein variszisches Alter des "mittelmoravischen" Großgeschehens abzuleiten. Das ist eine zwingende Folgerung, wie man sie heute auf die Pernegger Glimmerschiefer-Marmorserie nicht mehr aufbauen kann (vgl. Haltepunkt 13).

Haltepunkt 23: Maiersch

Thema: Tertiär: Eggenburgien (Bunte, kontinentale Serie, Felser/Loibersdorfer Schichten) (F.STEININGER)

Ortsangabe: Tongrube der Fa.Frings (Krems), ca. 850 m E Maiersch, bzw. ca. 300 m SE der Kote 277 an der Straße Kotzendorf/Maiersch (Blatt 21/Horn der ÖK 50).

Befund: Die auf Grund wasserrechtlicher Schwierigkeiten heute zum Großteil geflutete Tongrube der Fa. Frings zeigt (1) einen kontinuierlichen Übergang aus der bunten kontinentalen Serie in die marinen Sedimente des Eggenburgien, (2) einen deutlichen generell N-S verlaufenden Bruch, der für die junge N-S Rand-Konfiguration des Beckens von Bedeutung ist.

Die westlich des Bruches aufgeschlossene Schichtfolge fällt generell mit 15-20° gegen Osten ein und zeigt im Liegenden 15-20 m: gelbbraune bis rostbraune grobkörnige, schlecht aufbereitete Sande, kaolinreiche, fette, z.T. leicht sandige, oft bunte Tone mit Sandlinsen und einer 60 cm mächtigen violetten, dunklen kohligen Lage.